

Famulatur in der Notaufnahme des CHRU Montpellier, Frankreich September 2015

Vorbereitung

Die Vorbereitung auf meinen Auslandsaufenthalt im Rahmen einer Famulatur in der Notaufnahme des Krankenhauses Lapeyronie des Centre Hospitalier Régional Universitaire Montpellier begann im März, also ungefähr ein halbes Jahr vor Praktikumsbeginn. Auf Montpellier und die Notaufnahme bin ich durch verschiedene Erfahrungsberichte über Villigst oder andere medizinische Medien aufmerksam geworden.

Zunächst stellte ich eine formlose Anfrage an das Chefarztsekretariat der Notaufnahme Lapeyronie (samu-sec@chu-montpellier.fr). Im Folgenden bekam ich lange Zeit keine Antwort, jedoch dann die Aufforderung eine Bewerbung mit Lebenslauf und Bewerbungsanschreiben per Mail zu übermitteln. Nach einer weiteren Wartezeit bekam ich dann schließlich Ende Mai die Zusage, dass ich im September für 4 Wochen kommen könnte. Insgesamt muss ich sagen, dass sich die Kommunikation zu Beginn etwas langwierig gestaltete, da man meist sehr verzögert und vage Aussagen erhielt. Später ging es etwas leichter und schneller und die beiden Sekretärinnen sind wirklich sehr nett und hilfsbereit.

Des Weiteren war mir lange Zeit unklar, ob ich mich an der Universität anschreiben müsste, da die Kommunikation mit dem Internationalen Büro der medizinischen Fakultät sehr schwierig ist, bin ich einfach so nach Montpellier gefahren und eine Einschreibung war im Nachhinein auch nicht nötig.

Für die ersten Tage ist es recht praktisch einen Kittel einzupacken, da sich die Möglichkeit des Zugangs zur Wäscherei erst später ergab.

Anreise und Unterkunft

Montpellier hat viele studentische Einwohner und erfreut sich auch ansonsten einer gewissen Beliebtheit. Dadurch ist es auf dem freien Wohnungsmarkt recht schwierig etwas zu finden, vor allem wenn man nicht für ein ganzes Jahr bleibt. Im Allgemeinen lagen die Preise bei meiner Suche zwischen 350 bis 500 € für ein WG-Zimmer. Nach vielen erfolglosen Anfragen meinerseits über Seiten wie *appartager.fr* und *leboncoin.fr*, habe ich schließlich ein Zimmer über *airbnb.com* gefunden. Diese sind meist etwas teurer, auch weil eine Vermittlungsgebühr hinzukommt. Ich konnte mich jedoch diesbezüglich mit meiner Mitbewohnerin einigen und diese etwas umgehen. Rückblickend hatte ich sehr Glück mit der Wohnung, da ich mich gut mit meiner Mitbewohnerin verstand und auch eine gute Anbindung zum Zentrum hatte. Ich hatte im Vorhinein gelesen, dass ich bei einem Aufenthalt von nur einem Monat keinen Anspruch auf ein Zimmer in den günstigeren *résidences universitaires* hätte, jedoch habe ich andere Famulanten kennengelernt bei denen dies möglich gewesen ist.

Angereist bin ich mit dem Nachtzug von Straßburg aus, da ich mein eigenes Rad mitnehmen wollte und mich gegen das Auto, wegen der erheblichen Maut und möglicher Parkgebühren vor Ort, entschieden hatte. Den Zug habe ich recht kurzfristig gebucht und bekam auch dann noch ein günstiges Ticket (50€). Noch günstiger sollen wohl die Tickets über *Megabus* sein (teilweise ab 1 €).

Vor Ort erweist sich ein Rad doch als sehr praktisch, da die Buse nur bis 20 Uhr und die letzten Tram meist gegen 1 bis 2 Uhr nachts fährt. Im Verkehr ist es manchmal etwas chaotisch, da die meisten Franzosen hier Fahrradfahrer nicht gewöhnt sind. Man sollte jedoch ein gutes Schloss haben, da es in Montpellier zu einem Sport geworden ist, Räder zu klauen. Im Nachhinein weiß ich nicht genau, ob es vielleicht einfacher gewesen wäre, sich ein Rad vor Ort zu besorgen.

Es gibt auch ein günstiges Monatsticket für 28€ für die Tram und die Busse in der Stadt, da ich jedoch auch mit dem Rad zum Krankenhaus gefahren bin, habe ich mir diesen nicht gekauft.

Praktikum

Insgesamt kann ich sagen, dass ich mit der Famulatur in der Notaufnahme sehr Glück gehabt habe. Das Team hat mich wirklich nett aufgenommen und ich konnte meist immer Nachfragen stellen, wenn ich etwas nicht verstanden habe.

Am CHRU sind die Notaufnahmen der verschiedenen Fachrichtungen (allgemeinchirurgisch-internistisch, traumatologisch, gynäkologisch, neurologisch und psychiatrisch) über die verschiedenen Kliniken verteilt.

Meine ersten beiden Wochen verbrachte ich in der allgemein-chirurgisch-internistischen Ambulanz. Dort kommen einerseits Notfallpatienten, aber auch viele Patienten, die auch gut von einem Hausarzt behandelt werden können. Das Spektrum der Krankheiten ist jedoch sehr weit, was für das Erlernen einer vollständigen Anamnese und körperlichen Untersuchung sowie deren Dokumentation auf Französisch von Vorteil ist. In der Notaufnahme müssen die Studenten (*externes*) während ihres Studiums viele Wachen (*gardes*) machen, sind dabei sehr unabhängig und untersuchen die Patienten meist eigenständig mit anschließender Besprechung mit dem jeweiligen Assistenzarzt (*interne*). Anfangs bin ich mit einem *externe* mitgegangen und wir haben die Patienten gemeinsam untersucht, später konnte ich aber auch die Patienten recht eigenständig untersuchen. Ich muss jedoch sagen, dass ich im Vorhinein schon ein recht gutes Sprachniveau hatte und die Sprache ist wirklich sehr wichtig ist, wobei Patienten und Ärzte auch Verständnis zeigen, wenn man Fehler macht.

Aufgaben wie Katheter legen und Blut abnehmen ist in Frankreich Aufgabe der Krankenschwestern und -pfleger, jedoch ist dies auf Nachfrage auch möglich und sie zeigen wirklich viel Geduld, selbst wenn man etwas falsch macht.

Als Nachteil einer Famulatur in der Notaufnahme sind im Gegensatz zu den Praktika in den anderen Fachbereichen die langen Schichten von 8:30 – 18:30 Uhr. Da ich nur 4 Wochen in Montpellier war, blieb dann zum Teil wenig Zeit noch etwas unter der Woche zu unternehmen. Jedoch waren die zuständigen *internes* meist etwas flexibler als der Lehrkoordinator und ließen mich auch zuweilen auf Nachfrage früher gehen. Dennoch war es mir in dem Zeitraum auch möglich zwei Tage frei zu bekommen, um zum Beispiel ein verlängertes Wochenende zu haben.

In der dritten Woche war ich in der Ambulanz *tête et cou*, die für alle Patienten mit Krankheiten rund um „Kopf und Hals“ zuständig ist. Das Spektrum liegt dabei in den Fachbereichen der Neurologie, Augenheilkunde, Mund-Kiefer-Gesichtschirurgie und HNO. In meiner Zeit dort war es wirklich sehr ruhig und auch im Allgemeinen

kommen die meisten Patienten erst gegen Mittag. Mir hat in diesem Bereich gefallen, die neurologische Anamnese und klinische Untersuchung zu vertiefen.

In der letzten Woche bin ich beim Notarztwagen, dem SAMU, mitgefahren. Man ist dort den ganzen Tag auf der Rettungsstelle und wird dann bei einem Einsatz über den Piper verständigt. Als Student nimmt man auch an Notarzteinsätzen teil oder ist für die Patientenbetreuung bei Transfers zwischen den Krankenhäusern zuständig. Ich hatte das Glück in meiner Zeit im SAMU zweimal bei Einsätzen des Helikopters mitzufliegen. Das war wirklich eine tolle Erfahrung, da dies in Deutschland als Student auch eher unmöglich ist.

Alltag und Freizeit

Dadurch dass mein Praktikum offiziell von 8:30 -18:30 Uhr von Montag bis Freitag ging, war ich unter der Woche sehr eingespannt. An den Wochenenden, aber auch unter der Woche abends war ich jedoch viel unterwegs und habe Stadt und Region erkundet. Montpellier ist eine lebendige Stadt mit einer Altstadt voller kleiner Gässchen in denen viele nette Cafés und Bars zu finden sind. Es ist auch meist immer viel auf den Straßen los, auch wenn der Abend hier meist schon gegen 1 bis 2 Uhr nachts schlagartig wegen der letzten Tram endet.

Ich habe in meiner Zeit in Montpellier auch viel mit Erasmusstudenten gemacht; von den Zuständigen wird ein vielseitiges Programm an Ausflügen für das Wochenende angeboten und es findet sich auch immer jemand mit dem man etwas machen kann. Der Strand ist vom Stadtzentrum nur ca. 13 km entfernt und lässt sich mit Umsteigen mit der Tram oder aber auch dem Rad erreichen. Auch die nähere Umgebung lädt zum Wandern oder Besichtigen von kleineren Dörfern oder Städten wie Nîmes, Avignon, Carcassonne und Perpignan ein. Wenn man etwas länger bleibt, würden sich bestimmt auch Marseille und Lyon lohnen.

Fazit

Abschließend kann ich sagen, dass ich eine sehr gute Zeit in Montpellier hatte und es nur empfehlen kann, in der Notaufnahme dort eine Famulatur zu machen. Die langen Schichten waren zum Teil schon sehr ermüdend, aber ich hatte die Möglichkeit in Frankreich meine medizinischen Fähigkeiten zu verbessern, da mir als Studentin mehr Freiheiten in der Patientenbetreuung gegeben wurden, als dies meist in Deutschland der Fall ist. Die Notaufnahme eignet sich dazu im Besonderen, da man mit einem breiten Spektrum konfrontiert wird, auch wenn es sich dabei nicht unbedingt immer um „Notfälle“ handelt.

Darüber hinaus konnte ich mein Französisch wieder auffrischen und verbessern und auch Einblicke in Unterschiede in der medizinischen Versorgung erlangen.

Ich kann mir nun für die Zukunft besser vorstellen noch einige Praktika im Ausland zu machen oder später einige Zeit in Frankreich zu arbeiten.